

Bezugpreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. S.: Dr. A. Bopp in Halle.

Stenographische Verbindung mit Berlin: Anstalt-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigstes Jahrgang.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist unterlag.]

Inserate werden die Spalte oder deren Raum mit 30 Pfg., für Halle mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bestimmen die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Nr. 240.

Halle a. d. Saale, Freitag den 14. Oktober

1887.

Eine politische Abirrung des Evangelischen Bundes.

Daran dachte bei Begründung des Evangelischen Bundes niemand, daß er, kaum gebildet und zur Anerkennung gelangt, in Politik machen würde. Die neue kirchliche Genossenschaft war ein protestantischer Nothbehelf gegen den Romismus, sie sollte die den vordem beherrschenden Parteien vertriebenen, aber noch im Lande verbliebenen Protestanten einen Stützpunkt geben, um sich gegen die Angriffe der römischen Kirche zu wehren. Sie sah einen Bund nicht als einen politischen Verein, sondern als einen Verein, der die Interessen der Kirche zu vertreten hat. Sie sah eine politische Aufgabe nicht als eine Aufgabe, die von allen Seiten herantretenden Parteien zu übernehmen ist, sondern als eine Aufgabe, die von der Kirche selbst zu übernehmen ist. Sie sah eine politische Aufgabe nicht als eine Aufgabe, die von der Kirche selbst zu übernehmen ist, sondern als eine Aufgabe, die von der Kirche selbst zu übernehmen ist.

Das Organ des Evangelischen Bundes, einzig und allein berufen, sich um diesen Bund zu kümmern, also seine Kräfte auf ein ganz bestimmtes Gebiet zu richten und in dieser Konzentration demgemäß die wichtigsten Fragen in Rücksicht auf die kirchliche Propaganda mit besonderem Nachdruck und Geschick zu behandeln, entpuppt sich plötzlich als ein freiwillig-gouvernementales politisches Blatt. Das Ungeheuer in der Sphäre ist um so trasser, als in der andringlichen Verfertigung des national-liberal-konserverativen Kartells eine totale Verrennung dem dem Evangelischen Bunde angedrungenen Position liegt. Der Evangelische Bund ist genötigt, gegen diejenige Politik sich zur Wehr zu setzen, die das Kartell unterstügt, denn das Kartell hat nicht bloß für die Mehrausgaben zur Vergrößerung des deutschen Heeres und für die Brantwein- wie Zuckersteuer gestimmt, sondern es leistet dem Kanzler auch bei dessen kirchenpolitischen Arrangements Beistand, und aus der papstfreundlichen Politik des Kanzlers, die den Protestantismus in die Länge getrieben hat, leitet der Evangelische Bund seine Legitimation her. Der Bund kennt keine höhere Aufgabe, als der gegenwärtigen Novellen-Projekt Überwindung zu leisten; er ist nach dieser Seite hin eine oppositionelle Erscheinung, und um anderes, als die Bekämpfung des Romismus, muß er sich laut Statut nicht zu kümmern. Was sollte wohl aus ihm werden, wenn er, wie die kirchliche Korrespondenz dies in wenig geistvoller Weise thut, seine Kraft verjettelt?

In der taktlosen Haltung des Bundes-Organs liegt viel Verhängnisvolles für den Evangelischen Bund selbst. Sein Fortbestand ist in Frage gestellt, seine Existenz von Grund aus erschüttert, sobald er es unternimmt, sein Organ ungewissenheit zu verporrescieren. Die Verwirrung des Bundes mit Politik ist gleichbedeutend mit offenem Bankrott. Der Evangelische Bund, dessen Erwartung und Aufschwung wir von Anfang an auf ein lebhaftes Gelingen gehofft haben und dessen reichlich-religiöse Bestrebungen wir auch weiterhin mit Freuden unterstützen werden, ja in dessen papstlichen Gegnern wir unsere eigenen Widersacher erblicken, hilft, wenn er das rein politische Gebiet jemals wieder streift, die Teilnahme von Tausenden mit einem Schlag ein, und wir fürchten, schon der eine Mißgriff wird ihm eine ebliche Wunde beibringen.

Kaum in die Welt getreten und leider erst recht wenig unterstützt, hat der Bund doch wahrlich nur die eine Aufgabe, recht Thätiges aus sich zu machen, und dies erreicht er durch freimüthiges Eintreten für die große heilige Sache der Reformation, die zugleich ihre eminent nationale Seite hat. Die politische Parteinahme für die Förderer des gewaltigen römischen Gegners ist die Untergrabung des Fundaments des Bundes. Vollends ganz ordinäre reaktionäre Politik zu treiben, wie die kirchliche Korrespondenz dies gethan hat, ist einfach lächerlich. Und ihr politischer Eifer wächt zu einem unvergleichlichen Heiser an im Hinblick darauf, daß sogar dem einen großen Teil des Kartells, dem national-liberalen, Sottisen gesagt werden. Es bleiben dann vom Kartell nur noch die Konserverativen übrig, deren einflussreichster Bruchteil mit Rom von jeher getriebelt hat.

gleich mit vielen Kanälen, Röhren und Gräben, welche gleichmäßig sich funktioniern. Wenn nun allemal die Hochzeiten kommen, dann will man leiten der nationalen Parteien wohl in drei Wochen sein und emten oder besser gesagt, man möchte eine reiche Ernte halten, wo vorher so gut wie gar nicht geerntet worden ist. Wenn manchem das Bild zu dunkel gezeichnet erscheint, so ist zu erwidern: dieses Bild beruht auf der Erfahrung.

Das Organ des Evangelischen Bundes, einzig und allein berufen, sich um diesen Bund zu kümmern, also seine Kräfte auf ein ganz bestimmtes Gebiet zu richten und in dieser Konzentration demgemäß die wichtigsten Fragen in Rücksicht auf die kirchliche Propaganda mit besonderem Nachdruck und Geschick zu behandeln, entpuppt sich plötzlich als ein freiwillig-gouvernementales politisches Blatt. Das Ungeheuer in der Sphäre ist um so trasser, als in der andringlichen Verfertigung des national-liberal-konserverativen Kartells eine totale Verrennung dem dem Evangelischen Bunde angedrungenen Position liegt. Der Evangelische Bund ist genötigt, gegen diejenige Politik sich zur Wehr zu setzen, die das Kartell unterstügt, denn das Kartell hat nicht bloß für die Mehrausgaben zur Vergrößerung des deutschen Heeres und für die Brantwein- wie Zuckersteuer gestimmt, sondern es leistet dem Kanzler auch bei dessen kirchenpolitischen Arrangements Beistand, und aus der papstfreundlichen Politik des Kanzlers, die den Protestantismus in die Länge getrieben hat, leitet der Evangelische Bund seine Legitimation her. Der Bund kennt keine höhere Aufgabe, als der gegenwärtigen Novellen-Projekt Überwindung zu leisten; er ist nach dieser Seite hin eine oppositionelle Erscheinung, und um anderes, als die Bekämpfung des Romismus, muß er sich laut Statut nicht zu kümmern. Was sollte wohl aus ihm werden, wenn er, wie die kirchliche Korrespondenz dies in wenig geistvoller Weise thut, seine Kraft verjettelt?

In der taktlosen Haltung des Bundes-Organs liegt viel Verhängnisvolles für den Evangelischen Bund selbst. Sein Fortbestand ist in Frage gestellt, seine Existenz von Grund aus erschüttert, sobald er es unternimmt, sein Organ ungewissenheit zu verporrescieren. Die Verwirrung des Bundes mit Politik ist gleichbedeutend mit offenem Bankrott. Der Evangelische Bund, dessen Erwartung und Aufschwung wir von Anfang an auf ein lebhaftes Gelingen gehofft haben und dessen reichlich-religiöse Bestrebungen wir auch weiterhin mit Freuden unterstützen werden, ja in dessen papstlichen Gegnern wir unsere eigenen Widersacher erblicken, hilft, wenn er das rein politische Gebiet jemals wieder streift, die Teilnahme von Tausenden mit einem Schlag ein, und wir fürchten, schon der eine Mißgriff wird ihm eine ebliche Wunde beibringen.

Alles in allem betrachtet: Der junge Evangelische Bund mag mit seinen politischen Anwandlungen seine ganze Existenz wünschen wir ihm, daß die vorgetragene Kritiklosigkeit ihm nicht die Sympathien von Tausenden schon jetzt entzogen hat.

Politische Uebersicht.

Den gestern telegraphisch bereits kurz erwähnten Artikel der römischen „Riforma“ über Bulgarien werden die Bulgaren nur zu gern als einen ihnen aus Friedrichs Ruf via Rom ertheilten freundschaftlichen Willen ansehen. Die „Riforma“ steht in ihrer Forderung zum italienischen Ministerium und es liegt daher allerdings der Gedanke nahe, daß in dem Artikel die in Friedrichs Ruf genannten Anschauungen niedergelegt sind. Der Uebersetzung des Artikels ist, wie wir aus einer Depesche der „Frit. Zig.“ ersehen, folgender: Die „Riforma“ hebt bebauernd hervor, daß Stambuloff und Nikolaeff durch Uneinigkeit das Land geführt. Mit Anspielung auf Stambuloff wird hervorgehoben, daß die Feinde Bulgariens die bei den Russen vorgekommenen Unordnungen ausbeutend, nunmehr sagen werden: Bulgarien ist unfähig, sich selber zu regieren. Die „Riforma“ läßt erathen, Italien und die in der bulgarischen Frage Italiens Anschauungen stützenden Mächte würden auch furcherhin trotz der formalen Unlegitimität der Rüstungswahl die Autonomie Bulgariens verachten, fordert aber Stambuloff auf, den fürsten Alexander endgültig fallen zu lassen, da dessen Wiedererhebung gefahrvoll für das Land wäre, und verlangt von Stambuloff, er möchte nicht den fürsten Ferdinand ausschließlich beherzigen wollen und sich mit seinem bisherigen Gegner vereinigen. Bereit könnten sie ihr Land retten, getrennt richteten sie es zugrunde. Bulgariens Interessen und die des europäischen Friedens seien die nämlichen.

Ein dem französischen Ministerium des Aeußeren nahegehendes Blatt, das „Journal des Debats“, sagt: Frankreich treibe keineswegs nach einer Besignahme Maroffo; da aber die Mächte Kriegsschiffe nach Tanger entsenden, so müßten Frankreich und Spanien, die allein ein directes und bestimmtes Interesse an Maroffo hätten, sich miteinander verständigen, um zu verhindern, daß Maroffo ein zweites Bulgarien werde.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Grévy, wird am Donnerstag von seinem Lande nach Paris zurückkehren.

Am London wird wieder von einer Arbeiterdemokratie berichtet. Auf Trafalgar Square fand am Mittwoch eine Versammlung von etwa tausend besitzungslosen Arbeitern statt. Nachdem mehrere sozialistische Reden gehalten waren, bewegten sich die Arbeiter in geschlossenem Zuge von Trafalgar Square nach der City, unter Vorantragen einer schwarzen Fahne mit der Aufschrift „Brot oder Arbeit!“ Den Manifestanten folgte unmittelbar eine größere Anzahl von Polizeimannschaften. Die öffentliche Ordnung wurde nicht gestört.

Von der in der nächsten Umgebung der türkischen Hauptstadt herrschenden Unsicherheit liefert es einen neuen Beleg, daß der italienische Botschafter in Konstantinopel, der dort einigen Tagen auf der kleinasiatischen Seite, einige Stunden von dem Bosphorus entfernt, mit einer eingeladenen Gesellschaft eine Jagd abhalten wollte, von der Pforte vertraulich

Vorurtheile.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Wesler“ begann Korenzen. „Ich heiße Wode“, unterbrach ihn der vor ihm Stehende. „Sie arbeiten Ihrem eigenen Unkluge entgegen“, fuhr Korenzen fort. „Sie selbst müssen sich sagen, daß es so nicht fortgehen kann, Sie richten nicht allein mich, sondern auch sich zugrunde.“

„Das mag sein“, entgegnete Wode mit der Achsel zuckend. „Das Ende wird schließlich kein erfreuliches sein, vorläufig liegt daselbe noch fern. Dies Leben gefällt mir und ich halte den für einen Narren, der die Gegenwart nicht genießt, weil ihm vor der Zukunft bangt.“

„Ist es wirklich Ihre Absicht, Kemmers Tochter zu heiraten?“ fragte Korenzen.

„Natürlich. Ihre Schönheit verlockt mich freilich nicht, aber ihr Vater ist sehr vermögend“, entgegnete Wode. „Ich kann mich gegen Sie als offen aussprechen, denn Sie können mir nicht entgegenwirken. Ich meine, es müßte Ihnen sehr lieb sein, daß ich mit einem Schwiegervater angeheiratet habe, der reich ist.“

„Und wenn Kemmer alles erfährt?“

„Durch wen kann er es erfahren? Bin ich mit seiner Tochter verlobt, so wird er gewarnt sein, zu schweigen.“

„Sie haben das Gerücht verbreitet, daß Sie sehr reich seien, Kemmer muß schließlich erkennen, daß dies nicht der Fall ist.“

„Wer sagt Ihnen, daß ich dies Gerücht verbreitet habe?“

„Der Zimmermeister hat es gethan, das kümmert mich nicht.“

„Sie haben ihm mitgetheilt, daß Sie beabsichtigten, sich ein Gut zu kaufen?“

„Haha! Das ist auch meine Absicht, sobald ich von Ihnen oder Kemmer das Geld dazu erhalte“, entgegnete Wode mit höflichem Lachen. „Es ist von jeher mein Wunsch gewesen, der Wesiger einen schönen Garten zu sein! Es wird lange währen, ehe Kemmer die Augen aufgehen, bis dahin hoffe ich

ein sehr angenehmes Leben zu führen; nach später gesehen wird, darüber mache ich mir keine Sorgen. Doch nun wollen wir endlich zu unserer Sache übergehen. Wie viel bringen Sie mir?“

„Zwei Wertpapiere im Betrage von zwei Tausend Mark.“

„Zwei genügt mir nicht“, rief Wode. „Ich habe Ihnen gesagt, daß ich jetzt sehr viel Ausgaben habe.“

„Ich kann nicht mehr geben, meine Mittel sind fast erschöpft“, gab Korenzen zur Antwort.

„Sie müssen mich für sehr leichtgläubig halten, ich weiß, wie groß Ihr Vermögen ist“, warf Wode mit höflichem Lachen ein.

„Ich habe Ihnen so viel gegeben, als ich geben kann“, fuhr Korenzen fort. „Ich brauche meine Frau und Kinder, ihre Zukunft muß gesichert bleiben und es wird kein Mittel geben, mich dies vergessen zu lassen!“

„Keins?“ fragte Wode lachend.

„Keins.“

„Und wenn ich eine Geschichte erzählen?“

„Thun Sie es!“ rief Korenzen in Verzweiflung. „Mein Glück haben Sie ohnehin vernichtet, was liegt daran, ob dies Glend kurze Zeit früher oder später ein Ende nimmt. Sie bieten ja alles auf, damit es nicht zu lange währt. Aber Sie scheinen zu vergessen, daß es nicht mit allein treffen wird. Auch Sie fallen mit mir. Vernichten Sie mich, so giebt es für Sie noch weniger Rettung!“

„Für mich lassen Sie mich allein sorgen!“ rief Wode. „Es lag ihm nicht daran, den Bürgermeister zum Aeußersten zu treiben.“

„Weiß jemand darum, daß Sie diese Wertpapiere besitzen haben?“

„Nein.“

„Ich kann sie also hier veräußern?“

„Ja.“

„Nun, dann werde ich sehen, wie lange ich damit auskomme“, bemerkte Wode und wandte sich ohne Gruß ab.

Kangiam kehrte er zur Stadt zurück. Es fuhr ihm doch durch den Kopf, daß Korenzen nicht mehr so willig gab. Die Furcht schien auf denselben nicht den gleichen Einfluß mehr auszuüben. Furcht hatte er ihn allzulehr in Anspruch genommen, er durfte daselbe tolle Leben nicht mehr fortsetzen.

Er war ärgerlicher Stimmung, denn wenn Korenzen sich weigerte, ihm noch eine Mark zu geben, konnte er ihn zwingen? Er konnte ihn vernichten, dann richtete er aber gleichzeitig sich selbst zugrunde und er hatte nicht Lust, dieses bequeme und lippige Leben so schnell aufzugeben.

Er näherte sich bereits der Stadt, als ein Mann aus einem Nebenwege an ihn herantrat, es war Kemmer.

„Woher kommtst Du?“ fragte der Zimmermeister erstaunt.

„Wode war die Begegnung nicht angenehm. Versehen jagerte er mit der Antwort. „Ich habe einen Spaziergang gemacht“, entgegnete er dann.

„Bei diesem Wetter?“

„Washab nicht? Ich bin nicht verwirklicht und fühle einige Regentropfen nicht. Heute mittag habe ich eine flache schwere Weines getrunken, der hat mir das Blut heiß gemacht — ich wollte es abkühlen.“

„Der Wein muß sehr schwer gewesen sein!“ rief Kemmer lachend, da er wußte, wie viel sein künftiger Schwiegervater trinken konnte. „Ich habe mich sehr genötigt, daß es keinen Wein gebe, von dem einige Flaschen imstande sind, mich unzuwerfen, aber mit Dir halte ich doch nicht gleichen Schritt!“

„Das ist die Gewöhnung, weil ich immer Wein getrunken habe“, versicherte Wode, der schnell seine tolle Rede wieder erlangt hatte. „Haha! Man täuscht sich leicht und eine solche Taubung hat mich einst während flachen Champagner gefohlet. Ich traf in einem Hotel bei Kafel mit einem Mann zusammen, so klein und dürr und gierlich, daß ich glaubte, er könne nicht zwei Glas Wein trinken. Er trank auch den Wein mit Wasser gemischt oder richtiger, er goß sich nur etwas Wein in das Wasser. Ich überzeigte darüber und als er mir entgegnete, er folge nur einer ärztlichen Vorschrift, rief ich lachend, sein Arzt wisse wohl, daß er nicht viel trinken könne.“

„Das ist der Grund nicht“, gab er mir lächelnd zur Antwort. „Ich kann jedenfalls mehr trinken als Sie.“

Ich lachte laut, denn der Mann sah fast wie ein Mädchen aus.

„Verjucken Sie es“, bemerkte er.



1000 Mark



zähle ich demjenigen, welcher mir nachweist, daß mein **Kaisergarn** in Qualität geringer ist als Adermann's Schlüßelgarn. Ebenso ist kein Geschäft am Platze befügt, mein Maschinengarn „Kaisergarn“ zu verkaufen, da nur lediglich ich den **Alleinverkauf** habe.

E. Pinthus,

Grosse Ulrichstrasse 62. Leipzigerstrasse 4.

Wo ist

Die Berliner Kleider-Halle?

Schülershof 21, am Markt.
Die beste und billigste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Garderoben etc.
Ueberzeugung macht wahr!

B. Christ,

Halle a/S. Gr. Steinstraße 13. Halle a/S.
Empfehle in großer Auswahl
Garnirte Hüte jeden Genres.
Größtes Lager in ungarisirten Hüten, sowie sämtliche Putzartikel.
Trauerhüte von 3 Mark bis 20 Mark stets am Lager.



Chr. Böttcher,

Halle a/S., Lindenstraße 10,
empfehle
feuers- u. diebesichere Geldschränke
neuerer bester Construction mit Stahl-Bänder.
— Specialität seit 32 Jahren. —
Feuersichere Kassetten
in Geldschrankform von 150 Mark an.



W. Ernst Haas & Sohn

Neuhofnungshütte b. Sinn (Nassau).
Pulsometer.
Billigste, vollkommenste, dopp. wirkende Dampfmaschine 3 Heben von 100 bis 10.000 Liter pro Minute garantiert.
Sämtliche Größen stets vorräthig.
Prospekte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco.
Vertreter: L. Schreiber, Halle a/S.



N. Victor in Halle a. S.,

Große Steinstraße 24.
Donnerstag den 13. October er. trifft bei mir ein Transport 1 1/2 jähriger handveredter Fohlen von der besten Sorte zum Verkauf ein.



Von Sonnabend den 15. d. Mts. steht ein Transport schwere **Düfriesen und Oldenburger Kühe**, hochtragende und neumilchende mit Kalben, sowie hochtragende Ferkeln in besten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.
Walter Schwabe, Buchvieh-Geschäft,
Halle a. S., Waageburgerstraße 46.



Bajoner.

Fortwährend frische Sendung
Prima schwere 44 Mt., 45 Pfd. Tara.
do. leichte 46 „ 40 „
Beste Bedienung. „ „

Carl Dillge, Halle a/S., Deltischerstraße.

Mein **Herren- u. Knabengarderoben-Geschäft** befindet sich jetzt
Gr. Ulrichstraße 31.
M. Joachimsthal.

H. Nabel, Landschaftsgärtner,

Giebichenstein, Adolfsstraße 2, I.

empfehle ich den geehrten Verehrten von Halle a/S., Giebichenstein und Umgegend als Spezialität in dieser Branche, bietet bei dem im Herbst üblichen Verleihen schon jetzt Auftrag bewirken zu wollen, um schnell und pünktlich ausführen zu können.

Corsettes.

Durch guten Sitz und vorzügliche Haltbarkeit aus-
gezeichnet, empfehle ich unten angeführte Dessins:
Erstosy 1,30. Gisela 2,50. Ortrude 3,00.
Diana 3,75. Iphigenia 4,50.

Siegmund Haagen,

Halle a/S., Markt.

P. P.
Mit Gegenwärtigem befreie ich mich die Verlegung meines **Flanell-, Lama-, Schlaf-, Pferde- u. Reisedecken-Geschäfts** am heutigen Tage nach meinem neuerbauten Hause
Leipzigerstraße Nr. 79

Bei dieser Veranlassung erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich, der Größe des Lokals entsprechend, mein bisheriges Lager in reichstem Maße ausgedehnt habe und auch in Zukunft dem Prinzip treu bleiben werde, nur gute Waare zu führen.
Für das mir bisher in so großem Maße zu Theil gewordene Vertrauen herzlich dankend, verbinde ich gleichzeitig die Bitte, mir behilflich auch fernherhin erhalten zu wollen. Durch sorgfältige Bedienung werde ich das Vertrauen stets zu rechtfertigen suchen.
Hochachtungsvoll
Mich. Wehr.

Staatlich concessionirt
Institut zur Vorbereitung Einj.-Freiwilliger.
Begründet 1864. Halle a/S. Villa „Ludwig“ etc.
Beginn des Wintercurses: Montag den 17. October er.
Dauer der Vorbereitung 1-2 Semester, je nach Vorkenntnissen. — Vorzügliches Lehrkräfte. — Günstigste Resultate. — Pension. — Prospect. **Dr. J. Harang.**

Stenographie nach Gabelberger.

Am Montag October wird von unterzeichnetem Verein der erste diesjäh-
rige Winter-Cursus eröffnet.
Beitrag incl. Lehrbuch 3 Mark.
Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer liegt im Vereinslokal, Restau-
rant zum Feldschloßchen, Kaufgasse, aus.
Gabelberger Stenographen-Verein Halle a/S.

Tanz-Unterricht.

Der I. Wintercursus meines Tanzunterrichts beginnt Freitag den 21. October und zwar für größere Abtheilungen im großen Saale, für Privatcercle und Einzelunterricht im kleinen Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle.
Gesch. Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.
H. Wipplinger, Musik- u. Tanzlehrer, Auguststraße 9, I.

Ornithologischer Central-Verein

für Sachsen und Thüringen.
Donnerstag den 13. October 1887 Abends
8 Uhr Versammlung in „Kohl's Restaurant“.
Tagesordnung: 1. Berathung über die Feier
des Stiftungsfestes; 2. Antrag auf Abänderung eines
Paragraphen der Geschäftsordnung; 3. Geschäftliches
und kleinere Mittheilungen.
Der Vorstand.

Löffel

in massivem Nidel, dr. Messing, Argentan und Britannia,
Messing und Gabeln,
Kaffeekretter
in Messing und Lackirt,
Eibekröpfe,
Glanzplättchen,
Wörter,
Bier- und Controllmarken,
Bierhähne (Patent),
Fleischhaken,
Zingemäße und Trichter,
Zimmspritzen in allen Größen
empfehle ich in guter Qualität
zu billigen Preisen
Ferd. Haassenger,
Gr. Klausstraße 26.
Reparaturen werden bestens aus-
geführt.

Für Bäder,

solche Jedermann, welcher eines
wirklich soliden, sicheren
Wekers bedarf, empfehle ich einen
Deutschen Wecker.
Prämirt. Prämirt.
offener Construction (zu-
gleich jede Stundemehr erlebend),
3 Tage gehend, welcher so
lange laut schallt, bis man
das Läutewerk abstellt, unter
zweiähriger wecker Garantie zu
dem Ausnahmepreise gegen
alle bisherigen zu netto 20 M.,
do. kleiner, 36 Std. gehend, 10 M.
Für Beamte zugleich
die praktischsten, solidesten und
sichersten Wecker der Zeit zum
Schnitellen im Preise von 7
bis 10 Mark unter 2jähriger wecker
Garantie.

Gustav Uhlig,

Hörsen-Gabeln,
Halle a/S., untere Poststraße.

Hüte und Mützen

neueste Facons, billiger wie jede
Concurrenz, empfehle ich die
Hüte- und Mützen-Fabrik von
L. Lange Körner's Nachf.,
7. Schülershof 7.
Bitte genau auf Firma und
Hausnummer zu achten.

Nachruf.

Seite Vormittag 8 1/2 Uhr verschied
nach vierwöchentlichem Krankenlager im
Alter von 26 1/2 Jahren unser Lehrer
Herr Asszt. Diegler.
Obwohl derselbe nur kurze Zeit in
unserer Gemeinde wirken durfte, so hat
sich doch derselbe durch seine außer-
gewöhnliche pädagogische Begabung,
durch hingebende Liebe und Treue in
seinem Berufe, sowie durch sein allseit
beachtendes und liebenswürdiges Wesen
die Hochachtung und Wertschätzung
aller Gemeindeglieder, besonders aber
der ihm anvertrauten Schüllinge in
hohem Maße erworben.
Unser Gemeinde-Vorstand tief das
frühe Hinscheiden des theueren Mannes
und wird ihm auch über das Grab
hinaus ein dankbares, liebevolles An-
denken bewahren.
Halle, den 11. October 1887.
Der Gemeindevorstand
und der Schulvorstand.

Für den Inhalt dieses Berichtes
ist **H. König** in Halle
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.